

■ WALTER RUDOLF / RAFFELT ALBERT (Hg.), *Auf der Suche nach dem unfaßbaren Gott*. (Christl. Glaube in moderner Gesellschaft, Quellenband 7). (432.) Herder, Freiburg-Basel-Wien 1984. Ln. DM 56,—.

Der vorliegende Quellenband beinhaltet eine Fülle von Texten, in denen die vielen Arten und Möglichkeiten zum Ausdruck kommen, wie Menschen von der Frage nach Gott bewegt wurden bzw. werden. H. Zahrtm schreibt in einem einleitenden Essay über die Schwierigkeit und zugleich über die Notwendigkeit, von einem unsichtbar gewordenen Gott zu reden.

Die einzelnen Beiträge sind 14 großen Themenkreisen zugeordnet: Der Ruhestörer Gott; Gott im Gefängnis der Religion; Gott als Wunschbild der Menschen; Heimatlosigkeit Gottes in der modernen Welt; Machtlos oder Böse; Das Schweigen Gottes; Wo bist du, Adam; Schuld und Sünde; Die Erfahrung seiner Nähe; Der Weg zu Gott; Zu Gott sprechen; Reden vom unbegreifbaren Gott; Gott im Nächsten finden; Hoffnungsklänge und Zielbilder; Um Gott muß jeder selber wetten.

Die Texte sind von ihrer Entstehungszeit her wie auch inhaltlich und formal breit gestreut. Sie stammen aus der Bibel, aus den Schriften der Kirchenväter, aus theologischen oder philosophischen Abhandlungen und aus der Dichtung. Sie polemisieren gegen die Existenz Gottes, stellen Fragen, klagen an, bringen die vielen Ungereimtheiten zum Ausdruck und suchen nach Spuren des unsichtbaren Gottes, der für den Menschen Glück, Geborgenheit und Antwort bedeutet.

Ein derartiger Sammelband, der so Verschiedenes vereint, ist primär weniger dafür geeignet, vom Anfang bis zum Ende durchgelesen zu werden; er eignet sich eher zum Durchblättern und zum besinnlichen Lesen, aber auch zum Nachschlagen, wenn man in bestimmten Fragen nach einer Antwort sucht.

Ob die Auswahl der einzelnen Stellen gut und richtig getroffen wurde, mag unbeantwortet bleiben, da das Maß der Betroffenheit, das ein Wort auszulösen vermag, immer auch mit vom Leser abhängt. Nicht jedes Wort spricht zu jedem und zu jeder Zeit in gleicher Weise.

Linz

Josef Janda

■ RODRÍGUEZ PEDRO und LANZETTI RAÚL, *El manuscrito original del catecismo Romano*. (173.) Universität Navarra, Pamplona 1985. Brosch.

Die Autoren stellen das Manuskript des „Tridentinischen“ Katechismus vor und schildern die Entstehung des Werkes. Die komplizierte Textgeschichte wird durch ein Stemma (S. 172) veranschaulicht. Man wundert sich fast, daß das Manuskript eines kirchen- und theologiegeschichtlich so bedeutsamen Werkes wie des Catechismus Romanus erst in unseren Tagen entsprechende Beachtung gefunden hat. Den Bearbeitern gebührt der Dank der Wissenschaft.

Linz

Rudolf Zimnhobler

■ PÖLTNER GÜNTHER / VETTER HELMUT (Hg.), *Naturwissenschaft und Glaube*. (152.) Herold, Wien 1985. Brosch. S 128,—/DM 18,—.

Das vorliegende Buch entstand als Frucht eines interdisziplinären Gesprächs zwischen Naturwissenschaftlern, Philosophen und Theologen im Rahmen der Wiener Katholischen Akademie. Dem Gespräch folgte eine Vorlesungsreihe, die nun gedruckt vorliegt.

Allen drei wissenschaftlichen Disziplinen ist gemeinsam, daß sie — jedenfalls in ihrem eigenen Selbstverständnis — die Frage nach dem „Warum“ stellen. Wenn die Methoden, mit denen eine Antwort gesucht wird, auch verschieden sind, die Gegenstände der Fragen sind teilweise die gleichen. Es liegt an der Methode des Fragens, daß die „Wirklichkeit“ der Naturwissenschaft zwar relativ genau beschreibbar ist, aber aus der Sicht von Philosophie und Theologie nur einen Teilbereich einer umfassenden Gesamtwirklichkeit darstellt. Durch den historischen Ablauf sind uns die Konflikte, die sich aus einem unterschiedlichen Problemverständnis ergeben haben, deutlicher als kohärente Erkenntnisse. Die Fragen werden in sieben Referaten und sechs Koreferaten behandelt. Eine inhaltliche und sachliche Würdigung der verschiedenen Beiträge ist im vorliegenden Rahmen nicht möglich. Dazu fühlt sich der Rezensent — ein an den zitierten Fragen interessierter theoretischer Physiker — auch nur teilweise imstande. Und wie immer man es beim zugestandenen Platz durchführt: zu grobe Vereinfachungen wären unvermeidlich! Einige knappe Anmerkungen können aber vielleicht noch eher die Neugierde und das Interesse wecken.

So legt die Einführung zum Thema („Glaube und Wissenschaft“) die Unterschiede in Problemstellung und Erkenntnisweise zwischen der mehr naturwissenschaftlich orientierten Einzelwissenschaft und den Fragestellungen des Glaubenden klar. Aber schon hier wird deutlich, was eigentlich für alle Beiträge gelten kann und wohl auch beabsichtigt ist: Es bleiben immer wieder Punkte, die zu weiterer Behandlung einladen, ja sie erforderlich machen. Dies gilt z. B. für die Frage, ob Naturwissenschaft bevorzugt Naturbeherrschung oder In-Dienst-Nahme ist. Oder: Ist es wirklich wahr, daß „Glaube — was ist das?“ gänzlich über die Einzelwissenschaften — auch die Psychologie — hinausgeht? Und besteht nicht auch umgekehrt die Gefahr, daß die Theologie als Wissenschaft von und um den Glauben zu Sachverhalten Stellung nimmt, die sich dann einmal als Gegenstand einer sich entwickelnden Einzelwissenschaft erweisen? Mit welcher Sicherheit kann man ausschließen, daß nicht die Fachwissenschaft (Hirnforschung) irgendwann mehr zur Erhellung des Subjektverständnisses beitragen wird, als heute Theologie und Philosophie wahrhaben wollen?

Diese kurzen Bemerkungen sollten verdeutlichen, daß einem Gespräch der vorliegenden Art der Stoff wohl noch lange nicht ausgehen wird. Die weiteren Beiträge (Schöpfungsglaube und naturwissenschaftliches Weltbild; Erfahrung — Information — Sprache; Bewußtsein, Seele, Geist im Blickpunkt der Hirnforschung; Gott und Mensch in Welt und Geschichte; Evolution — Ursünde — Erbsünde) ver-